



von Claudiha-Gayatri Matussek

## Kosmische Gesetze in Wort, Klang und TON

Kosmische Gesetze? Wo sind die denn? Da draußen?  
Ganz weit weg, irgendwo da oben?

Nein. Wir sind als Menschen mitten drin. Mit der Erde sind wir Teil davon.

Die Erde folgt den kosmischen Gesetzen mit ihrer Bewegung. Sie interagiert mit ihnen bis ins Innerste. Mit jeder Zelle kommuniziert sie den Kosmos. Als Mutter Erde ist sie verheiratet mit dem göttlichen Vater. In Indien heißt es: Die weiblich kreativen Shakti-Ebenen wirken bis zur 11. Dimension. Ab der 12. Dimension bis ins Unendliche ist der körperlose Shiva dran. Er braucht sie, um aus seinem Nichts etwas ins Etwas zu bekommen. Sie sind: nicht eins ohne das andere.

In jedem Moment können uns die Sonne, der Mond, die Sterne an das schöne Wunder erinnern: Mit der Erde schwimmen wir mitten im Himmel. Obwohl sich die Erde unter unseren Füßen ohne Unterbrechung dreht, nehmen wir dies nur durch den Sonnenaufgang und Sonnenuntergang wahr, ebenso durch die Mondphasen. Unter uns ist das Kraftfeld der Erde. Über uns gibt es das weite kosmisch magnetische Wirken. Beides bedingt uns als Menschen und durchdringt uns. Natürlich können wir uns so verdichten und abkapseln, dass unser Leib zu einer Art Verneinung dessen wird. Wobei wir als Babys immer offen sind und mit unserem Leben auf der Suche nach der Wahrnehmung dessen sind. In der Regel denken wir aber nicht darüber nach, außer, wenn wir, zum Beispiel im Alter, plötzlich wahrnehmen, wie wir unser Gleichgewicht nicht mehr im Griff haben, als zöge uns etwas hinaus aus dem Körper.

Es gibt da also etwas, das zwar wie nichts aussieht, aber wirksam und existent ist. Der Gleichgewichtssinn im Innenohr ist ein Aufmerksamkeitsgerät dafür. Er ist für unsere Selbstwahrnehmung, für unser selbst stehendes Dasein essenziell. Ohne ihn wüssten wir nicht, was Richtung und besonders Auf-Richtung zwischen Himmel und Erde bedeuten.

Unsere leibliche Aufrichtung müssen wir alle nach der Geburt so nach und nach, evolutionär werdend, einüben. Am besten, sie wird immer besser. Nach Ablauf der Körperzeit darf sie sich dann entspannen und loslassen. Nach dem seelischen Auszug ins kosmische Nichts kann unser Erdenleib wieder zum kompostierbaren Erdkrumen im Schoß von Mutter Erde werden. Die Erde winkt der ausgezogenen Seele zu: „Viel Freude im Himmel! Wir sehen uns bestimmt wieder.“ Im leiblichen Dasein zwischen oben und unten kann der Prozess unserer Aufrichtung zur direkten Verbindung mit den kosmischen Gesetzen werden. Möglicherweise ist dies unsere eigentliche Aufgabe: als Hu-Man, was der Aufgerichtete zwischen Himmel und Erde bedeutet, im leiblichen Dasein zur Antenne für die kosmischen Gesetze zu werden.

Was vielen Menschen nicht klar ist: Im fühlenden Hören und dem Schwingungsverhalten unserer Stimme haben wir Werkzeuge dafür. Dazu werde ich in diesem Artikel von verschiedenen Aspekten erzählen, bis hin zum Stimm-Veda mit dem GrundTON im Bauchnabel, einer jahrtausendlang gelebten yogischen Tradition des Ostens. Zum Verständnis: Der Bauchnabel ist der erdleibige Beginn unseres Körpers.



Vor bald fünfundzwanzig Jahren gab mir mein spiritueller Lehrer Sri Kaleshwar in Indien den Namen Gayatri. Ich weiß noch, wie gut ich mich damit gefühlt habe. „Danke! Das ist richtig schön. Danke.“ Damals wusste ich nur: Gayatri steht für die Form der göttlichen Mutter, die keine Illusionen mehr erschafft. Deswegen gilt das weltweit bekannteste Mantra aus Indien auch als innere Formel, wie man Erleuchtung und Befreiung erreichen kann. In Gayatri schwingt die Kraft der Sonne und des höchsten Lichts. Davor schon hatte ich oft das Gefühl: „Ich bin doch aus der Sonne geboren, oder?“ Weitere Gedanken dazu hatte ich mir allerdings nicht wirklich oder nur ab und zu gemacht.

Der Platz in Südindien, auf dem wir seit 1999 den Aufbau des Ashrams Shiva Sai Mandir miterlebten, ist ein Platz der göttlichen Mutter. Es beruhigte mich sehr, mit dem Namen Gayatri zu wissen, dass meine Seele, mein Dasein nicht dem Erschaffen von Illusionen dienen soll. Für meinen Geschmack hatte ich längst genug von Illusionen und Co. erlebt. Weil ich von vielem die Schnauze voll hatte, war meine Intention hauptsächlich darauf ausgerichtet, Wahrheit und Klarheit zu finden – in allem, trotz allem, egal wie unübersichtlich es auch erscheinen möge. Der spirituelle Name Gayatri zeigte mir: Ich darf mich als Antenne für diese Kraft fühlen.

Wir sind alle hier, um zu üben, um im Spiel der Schöpfung der göttlichen Mutter seelische Fähigkeiten und neue Entscheidungsebenen zu entdecken. Der Name für dieses Spiel, für das Theater der Schöpfung, ist Mahamaya. Swami Kaleshwar sprach immer wieder davon, wie sich in dem Augenblick, wo wir auf die Welt kommen der Schleier des Spiels über uns legt. In der Regel vergessen wir so, woher wir gekommen sind, wohin unsere Seele in diesem Leben gehen will, was unsere Seelenaufgabe ist. Sein Anliegen war es, dass wir als seine Studenten, die Mechanismen

des Spiels verstehen, dass wir daraus eine neue Seelenkraft entwickeln, dass wir im Herzen frei werden, um als Antennen für die kosmischen Gesetze zu wirken. Oft sagte er: „Never ever look the surface (betrachtet niemals nur die Oberfläche).“



Zum Namen Gayatri entdeckte ich noch eine weitere Bedeutung. Krishna, der Lieblingsgott der Hindus, soll gesagt haben: „Gayatri ist das Metrum des Universums.“ Metrum bedeutet übersetzt so viel wie Maß, Maßstab oder auch Versmaß.

Die R'g-Veda, eine der vier vedischen Schriften Indiens ist im Versmaß Gayatri verfasst. Wichtiger als die Wortbedeutungen darin ist die den Versen innewohnende Sprachmelodie mit ihrem Rhythmus. Die Gesetzmäßigkeit des Klanggeschehens einzuüben dauert sehr viel länger als nur die Worte auswendig zu lernen. Das differenzierte Klanggeschehen selbst ist und bewirkt die Wirkung. Das Sprachklangmuster im Versmaß Gayatri ist die göttliche Ordnung. Die innewohnende TONstruktur ist der direkte Ausdruck der kosmischen Gesetze. Krishna kannte die kosmische Sprache von Gayatri.

Man geht davon aus, dass Krishna im Jahr 3228 vor unserer Zeitrechnung zur Welt kam. Wie Jesus wird auch er als göttliches Kind gesehen, das die bedingungslose Liebe gelebt hat, diese noch immer lebt und weitergibt – ja, auch jetzt noch, einfach von drüben, aus dem Nichts, aus dem Kosmos.

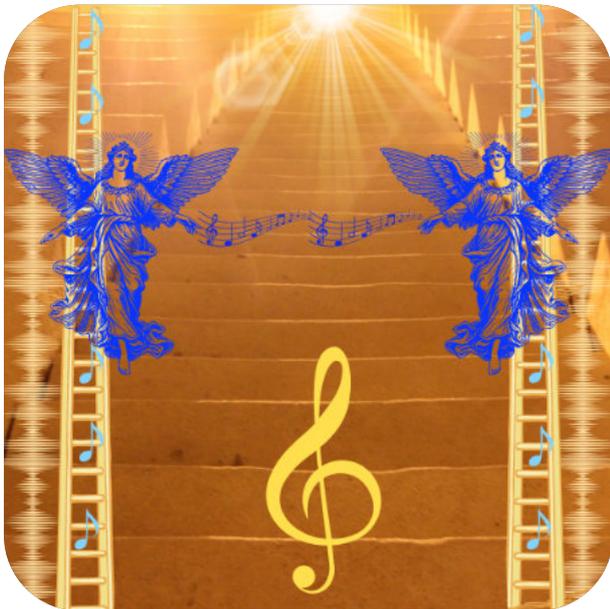
Im Mahabharata, dem wichtigsten Epos von Indien, begleitet Krishna den Wagenlenker Arjuna bei dessen Auseinandersetzung zwischen den verfeindeten Kauravas und Pandavas. Vor Beginn der großen Schlacht vermittelt er Arjuna die Lehren der Bhagavad-Gita, was ‚Gesang Gottes‘ heißt. Die Bhagavad-Gita ist ein grundlegender Text der indischen Spiritualität. Die seelische Aufgabe: Dharma; die Wege zur Befreiung und zur Erlösung: Moksha; und die Natur des Selbst, die Seele: Aatman kommen in der Bhaga-

vad-Gita zur klingend wegweisenden Sprache. Denn der Kosmos, unsere unendliche Seelenheimat, ist Schwingung, ist Frequenz, ist Klang, Musik und TON. Im Anfang war das Wort. In der unendlich kosmischen Stille begann der TON.

Bei meinem damaligen Meditationslehrer und Heiler sah ich Ende der neunziger Jahre zum ersten Mal ein Foto von Sri Kaleshwar. Auf dem Bild sah ich einen jungen schmalen Inder mit sonnigen Augen und strahlendem Lächeln. „Wer ist das?“, fragte ich. „Das ist ein junger indischer Heiliger, der jetzt zum ersten Mal nach Deutschland kommt.“ „Und was macht der?“ „Der arbeitet mit dem schöpferischen Wort.“ Der Ausdruck ‚schöpferisches Wort‘ packte mich. Es passte so gut, weil ich mich schon seit meiner Kindheit fragte: „Was ist das lebendige Wort?“

Ich hatte nie Zweifel, dass Jesus mit seiner Stimme, seinem vom göttlichen geführten Wort Heilung bewirken könne. Die Worte des Hauptmanns von Kafarnaum an Jesus sind ja zum bekannten Gebet geworden. Vor dem Austeilen der Kommunion werden sie in der Messe gebetet: „Sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.“ In den 60er-Jahren waren wir jeden Sonntag in der Kirche. Diesen einen Satz hielt ich für immer unverrückbar in meinem Herzen.

Außerdem fragte ich mich, was bedeutet diese Heilung: Die Seele wird gesund? Wie wirkt denn das Wort von Jesus? Wo erklingt es? Ich kannte in der Familie allen Wortreichtum, alle Emotionen und Stimmungen – aufwühlende, antreibende, motivierende ... Trotzdem empfand ich nicht das, was ich bei dem Begriff ‚lebendiges Wort zur Heilung der Seele‘ fühlte. Mein Herz und meine Seele suchten wohl noch nach etwas anderem. Und wie so oft, nicht nur bei mir, wurden die schwierigen Herausforderungen meines Lebens zum Weg, der mich genau dorthin führte und es mich finden ließ.



Nach dem Autounfall mit Schädelbasistrauma war ich überzeugt, dass mir die Suche nach dem ‚lebendigen Wort‘ helfen könnte. Ich musste mich ja körperlich und seelisch intensiv auf den Heilungsweg machen. Ich war extrem hörempfindlich geworden. Trotz meiner Schauspielausbildung, trotz meiner Theatererfahrung gelangen mir unbeschwerter Mitteilungen nicht mehr so leicht. Zu dieser Zeit erhielt ich eines Nachts eine unerwartete Wegweisung. Ringsherum war es dunkel. Plötzlich leuchtete aus meinem Herzen ein sanftes hellgoldenes Licht in den Raum. Ich lag ganz still, um nichts zu versäumen. Dann erklangen aus diesem Licht die Worte: „Ich bin Musik. Ich bin vollkommen. Ich bin ...“ In mir und um mich herum wurde es weit, leicht, unendlich still.

Bereits in den Jahren vor dem Unfall hatte mich die Entdeckung der Obertöne in der Stimme auf einen neuen Weg in Sprache und Sprachmelodie geführt. Sie hatten mich die Musik im gesprochenen Wortklang finden lassen. Mit der Gesetzmäßigkeit der NaturTONreihe erlebte ich bereits wunderbare Wirkungen. Eine der wichtigsten Entdeckungen war die Vertikalität im StimmTON. Die eigene Stimme wird mit den Obertönen zu etwas Zweistimmigem: Im Tönen des einen TONs erklingen Frequenzmelodien als feine Flötentöne über dem BasisTON. Sie erinnern an die kosmische Flöte von Krishna. Das Eintönige ist dabei die horizontale Linie bzw. TONführung des, wer den Ausdruck aus der alten Musik kennt: Borduns, also des Grund und Bodens. Die flötige Melodie steigt darin auf in die Senkrechte. Michael Vetter, der in den 80ern das Obertonsingen in Europa bekannt machte, nannte die OberTONreihe im TON ‚die Himmelsleiter der Engel‘.

Allein durchs Klingen, den Schwingungen meiner Stimme hinfühlend zuzuhören, ließ mich beobachten, wie sich mein Gestus mit Händen und Fingern veränderte. Wie zudem auch das Sehen von Farben und Linien durch diese Flötentöne im TON beeinflusst wurde. Damals, nach der Wiener Zeit mit Theater und Kunstakademie, lebte ich im Chiemgau, war auch aktives Mitglied bei der Gründung des Kunstvereins Traunstein. Eine ganze Zeitlang sang ich mich sogar ein, um meine Linienführung auf der Bildfläche zwischen oben und unten, zwischen rechts und links sowie über die Diagonalen klarer zu gestalten. Außerdem lösten sich meine chronischen Nebenhöhlenentzündungen, die mich in Wien an der Schauspielschule so geplagt hatten.

Als ich nun diesen Ausdruck ‚schöpferisches Wort‘ hörte, klingelte es in mir. Kommt jetzt, vielleicht mit dem jungen Kaleshwar, der wie ein herzöffnender Krishna ausschaut, eine weitere neue Tiefe in Wort und kosmischem Klang zu mir?

Noch hatte ich allerdings keine Lust nach Indien zu reisen. Ich dachte mir, wenn der nach Deutschland

kommt, dann reicht mir das. Für so eine Reise bin ich zu beschäftigt mit meinem durch den Unfall herausgeforderten Craniosakralsystem. Doch wie's so geht ...

Nach dem zweiten Deutschlandbesuch von Swami Kaleshwar und einem zusätzlichen Besuch eines seiner ersten amerikanischen Studenten, mit dem wir die ‚schöpferischen Worte‘ der fünf Elemente zu studieren begannen, war ich, trotz anfänglicher Vorsicht, wie plötzlich und geradezu unglaublich, in Südindien, in Penukonda, im Shiva Sai Mandir, auf dem Platz der göttlichen Mutter, dort, wo mir der Name Gayatri dann gegeben wurde, dort, wo ich über viele Jahre mit mehreren Studienaufenthalten in kosmische Gesetzmäßigkeiten und ihre Zusammenhänge eintauchte, mit dem Kaleshwara-Mantra-Yoga, den lebendigen Worten aus den Palmblattbüchern Indiens, mit Einblicken in das Zusammenspiel von Shiva und Shakti, Kosmos und Erde.



Was mit mir von Anfang an, ab der ersten Begegnung mit Kaleshwar geschah, war: Seine Stimme seine indisch-englische Sprachmelodie, sein TON, seine Art, uns anzuschauen, uns anzusprechen, beruhigten mein Herz und meine Seele innerhalb eines Bruchteils von Sekunden. Mein Kopf ließ los, meine Seele fühlte: Hier stimmt's. Teilweise war es mir sogar, zwar nicht vollkommen, aber fast wie egal, was er sagte. Mir reichte sein TON, sein Klingeln. Ich fühlte mich kosmisch aufgehoben, mit Himmel und Erde im Einklang. Bei einem der ersten Vorträge und Mantra-Lehren im Tempel sagte er auch: „Es ist nicht so wichtig, jedes einzelne Wort übersetzen zu können. Vielmehr müsst ihr fähig sein, die Wortenergie wahrzunehmen.“ Seine Vorträge wurden mir stets zur Eröffnung von Ishwara, dem kosmisch unendlichen Mitgefühl. Ishwara gilt auch als ein Name für Jesus. Das ‚lebendige Wort‘ und das ‚schöpferische Wort‘ verbanden sich in mir in eins.



Das Büchlein des Indologen Wilfried Huchzermeyer: „Erlebnis Sanskrit-Sprache“ hatte mir bereits den Blick auf kosmische Gesetze in Wortklang und Wortbewegung eröffnet. Ich konnte verstehen, warum und wie Mantras wirken. Das Kaleshwara-Mantra-Yoga führte mich in die vielfältige und sorgfältige Anwendung der Energiesprachen Sanskrit und Telugu, die als Tochter von Sanskrit gilt.

Dazu zitiere ich ein paar inspirierende Worte von Huchzermeyer: „Jeden Buchstaben des Sanskritalphabets lernt man als eine Resonanzkraft. Dies erfordert, dass man exakt lernt, wo jeder Laut innerhalb der Mundstruktur lokalisiert ist. Man ist sich stets der Stellung der Zunge im Mund bewusst.“ Meistens spüren wir Mund und Zunge nur beim Schmecken, nicht in der Wortbewegung. Doch die Zunge ist als direkte Verbindung zum Stammhirn wesentlich als ein natur-intelligentes Körperteil. Schon im Mutterleib beginnen wir mit dem ‚Zu-uns-Nehmen von Fruchtwasser‘ den Geschmack unseres werdenden Daseins zu kosten. Die Zungenbewegungen reagieren direkt auf die Stimme der Mutter, auf ihre Befindlichkeit. Mit der Verbindung zum Gleichgewichtssinn im Innenohr ist die Zunge über das Stammhirn so etwas wie eine ur-evolutionäre Bewegungsleitung, sie ist ein Anzeiger im Ko-OHR-dinatenstemsystem.

Dazu eine berührende Geschichte über eine Ärztin, die von ihrem Herzen und ihrer Seele her wohl Zugang zum ‚lebendigen Wort‘ hatte. Ich übernahm die Leitung eines Kurses. Michael Vetter war plötzlich verhindert, den OberTONkurs zu geben. Drei Tage widmeten wir uns mit der Gruppe der Knochenresonanz der Stimme und den feinen Gesetzmäßigkeiten der Obertöne. Am zweiten Tag kam die teilnehmende Ärztin auf mich zu. „Ich arbeite mit Komapatienten, mit solchen, die teils monate- bis jahrelang im Koma liegen, die scheinbar auf nichts reagieren, die von den anderen Ärzten auch so behandelt werden, als ob

sie nichts wahrnehmen. Ich will das anders sehen, obwohl das belächelt wird. Ich erinnere mich an einen meiner Patienten. Ich sprach bewusst und mitfühlend mit ihm, ohne zu erwarten, dass er mir eine Reaktion zeigen würde. Plötzlich öffnete er den Mund und bewegte seine Zunge zeitgleich mit meinen Worten. Jenseits von Kopfwachheit zeigte er mir, dass er mich wahrnimmt. Mich beruhigt, was du zum ‚Töne hören und sie fühlen‘ sagst, wie unser Seelenfeld bemerkt, welche Töne zu uns kommen, wie sie in uns schwingen.“ „Ich danke dir“, sagte ich, „bitte bleib dran an dieser Hörfühltechnik. Die Seelen deiner Patienten werden es dir danken, sie werden glücklich sein. Amen.“



In der TCM, der Traditionellen Chinesischen Medizin, gilt die Zunge als wesentlicher Indikator für die Gesundheit des Herzens. An der Farbe und Struktur der Zunge sieht der Arzt, wie dein Herz drauf ist. Im Ayurveda wird die Zunge als die Kraft von Buddhi bezeichnet, als die Kraft, die oben und unten in uns verbindet: Shiva, den Kosmos, den oberen, eher unbeweglichen Teil des Schädels mit unten, dem Unterkiefer, der beweglichen Shakti, der Kraft des bewegten Erschaffens für das Erdenleben. Ihre Bewegungsstruktur ermöglicht uns, kosmische und irdische Wirkebenen in uns zu verbinden. Wer sich die im Körper vorhandene Naturintelligenz zwischen oben und unten bewusst macht, mit jedem TON, jeder Silbe, jedem Wort, jeder Melodie, erkundet in sich den Weg hin zum ‚schöpferischen Wort‘. Je mehr Herz und Liebe mitschwingen, desto lebendiger wird das ‚lebendige Wort‘. Die Energie der verwirklichten Wortklangwirkung mit dem auf die Zunge erhobenen Herzen schenkt sich aus dir hinaus zu deinen Mitmenschen.

Das ist der Grund, warum in Indien die Mutter als der erste wichtigste Guru im Leben eines Menschen angesehen wird. Mit der Erschaffung des neuen Körpers in ihr hat sie die Aufgabe, dem Kind den Bewe-

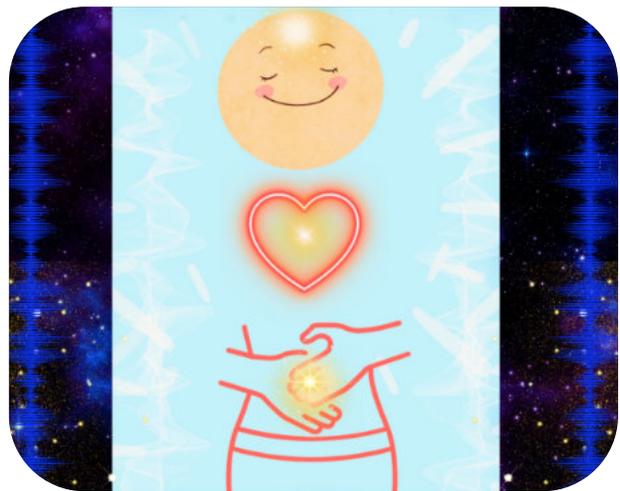
gungs- und schwingenden Fühlweg aus dem Kosmos zum geliebten Dasein auf Erden zu eröffnen, was ich als eine heilige Aufgabe ansehe. Oft wehren sich Frauen gegen diese Einstellung. Aus Angst vor? Wäre es aber nicht schön, wenn sie stolz wären auf diese kostbare Verantwortung, im positivsten Sinne für das Leben einer neuen Seele, eines neuen Menschen?

Selbst Jesus musste sein Menschsein im Schoß der Mutter als Baby und dann als Kind entdecken und mit der Zeit seine Seelenaufgabe herausfinden. Maria war seine göttliche Führung. Sie hatte die Aufgabe, das göttliche Licht in ihm zu sehen, vom Göttlichen gegebene Worte und Gebete zu sprechen und ihn dadurch an sich zu erinnern, als Antenne zu Gott, dem Vater Kosmos.

Dazu Worte aus der Bhagavad-Gita, dem Gesang Gottes, den Krishna an Arjuna gab:

„Ich bin der Geschmack des Wassers, das Licht der Sonne und des Mondes.“

Diese Worte könnten auch vor 2.000 Jahren von Jesus gesprochen worden sein.



Noch ein Satz aus der Bhagavad-Gita: „Es gibt nichts Verloreneres in dieser Welt als jemand, der sich nicht selbst gefunden hat.“ Vielleicht fragst du dich jetzt: „Sich finden? Ich bin doch schon da!“ Ja, körperlich sowieso. Aber möglicherweise noch nicht als direkte Verbindung zwischen Himmel und Erde, von Seele im Leib, als Antenne zwischen dem Nichts da draußen und dem Etwas hier unten.

Damit kommen wir zum Stimm-Veda mit dem GrundTON, das ich zu Beginn ansprach. Es ist ein Stimmweg, der diese Senkrechte zwischen oben und unten in dir erlebbar macht, sie mit den musikalischen Gesetzen verbindet. Die kosmischen Gesetze öffnen sich dadurch in dir: du als schwingendes Instrument zwischen Himmel und Erde. Die göttliche Ordnung in dir erstarkt.

Nicht durch das äußere Musikmachen erfuhr ich, was mir die herzlichte Wegweisung mitten in der

Nacht verraten hatte: ‚Ich bin Musik‘. Dieses Sein offenbarte sich mir im Anwenden der beschriebenen Gesetzmäßigkeiten in meiner Stimme. Diese machten meinen Körper zum immer besseren Instrument für die kosmischen Gesetze in mir. Meine Stimme nehme ich als meine bewusste Schöpferin von Frequenzen, nicht so sehr als Infogerät. Wenn bei Konzerten und TONAufnahmen meine Zehen zu kribbeln beginnen, weiß ich, jetzt gehen all die Töne, jetzt geht das gesungene oder gesprochene Wort von oben nach unten durch mich hindurch. Jetzt BIN ich die Musik, bis in die Knochen schwingend.

Selbst die Meridiane, die in Indien Nadis, TONspuren heißen, geben mir Antworten bei bestimmten TONfolgen. Wenn bei meinen Klienten in einer Stimmstunde dasselbe geschieht, weiß ich, in diesem Menschen vor mir ist sein Stimmklang angekommen. Sein Erdenleib öffnet sich für die kosmischen Schwingungsgesetze in seinem Dasein.

So ist mir das Nada-Brahma Musiksystem nach Vemu Mukunda zum weiteren i-Tüpfelchen meines Stimmwegs geworden. Dieser Musiker und Nuklearwissenschaftler, Bangalore, London, brachte es auf Geheiß seines spirituellen Lehrers in den 80ern nach Europa. Wir SAMA-Sonologen erforschen mit der Stimme die kosmisch musikalisch wirksamen Gesetze im Instrument Körper. Dabei spielen als erste drei Schritte der Bauchnabel, GrundTON, dann das Herz, die Quint und danach die Stirnmitte, der OktavTON die Hauptrolle. Im vierten Schritt ist es die stufenlos schwingende Senkrechte ‚Nabel bis Stirnmitte‘: die GrundTON-Oktave im glissando. Anklingen und shakti-mässig werdend, bis ins Verklingen und damit shiva-mässig entwerdend: immer wieder bis in die kosmische Stille.

Zur Oktave (von lat. octava: „die achte“): so bezeichnet man das Intervall, bei dem die Frequenz des tieferen zu der des höheren Tons im Verhältnis 1:2 (Verdopplung der vorhergehenden Frequenz) steht. Die Oktave ist das reinsten Schwingungsverhalten in Natur und Kosmos. Ihre Naturintelligenz macht deinen Körper bereit für den Himmel in dir. Das Beste daran: Die Stimme wird so zum reinigenden Schornsteinfeger. Sie klärt das System Körper-Seele-Geist. Mit ein paar Minuten am Tag, regelmäßig im passenden Biorhythmus, so, wie du täglich deine Zähne putzt.

Du hast es mitgelesen und bestimmt gemerkt: Der lange Weg hat sich gelohnt. Mein stimmlicher Werkzeugkasten ist gut gefüllt. Mein spiritueller Name Gayatri zeigt mir immer wieder: Ich darf mich als Antenne fühlen, jederzeit kann ich in den Werkzeugkasten greifen. Ich bin da, um meinen Mitmenschen ihr irdisches Antennensein mit TON und fühlender Stimme bis zu den kosmischen Gesetzen begreifbar zu machen: unendlich im Endlichen, im Einklang zwischen Nichts und Etwas.



Eine kleine Geschichte zur ‚Oktave‘, zu den TONgesetzen als kosmisch mathematische Gesetze:

„Mein Sohn hat, Gott sei Dank, Glück gehabt“, sagt die Dame vor mir, „sein Musiklehrer war auch Mathematiklehrer. Er hat die beiden Fächer verbunden. Sie haben ihn geliebt. Es hat ihnen Freude gemacht, zu lernen und Zusammenhänge zu verstehen.“ „So ein Lehrer ist ja geradezu ein Wunder“, gebe ich zur Antwort, „Musik ist ja Mathematik. Das kann man direkt erfahren.“ „Ich selbst habe davon überhaupt keine Ahnung“, sagt sie, „ich war nur erstaunt, wie die immer alle mitgemacht haben. Heute wollen sie den Musikunterricht aus den Schulen sogar wegmachen, weil die Kinder so schlecht in Mathe sind. Ich bin froh, dass mein Sohn so etwas nicht miterleben musste.“ „Ja! Ihr Sohn hat unglaubliches Glück gehabt.“ „Und ich darf jetzt mit meiner Stimme wohl doch eine Ahnung davon bekommen?“ „Genau, dafür sind wir jetzt in stimmungsfroher Begegnung.“

Mit Musik und Stimme, durch Töne und Rhythmen machen wir Algebra und Geometrie zum körperlich fühlbaren Erlebnis, jenseits von nur berechnendem Verstand. Die Weisheit des Innenohrs mit dem Ko-OHR-dinaten-system Gleichgewichtssinn, wird im TON zum Leben erweckt. Erde und Himmel werden: Menschenleib und Seelenleben im Einklang. AUM. Amen



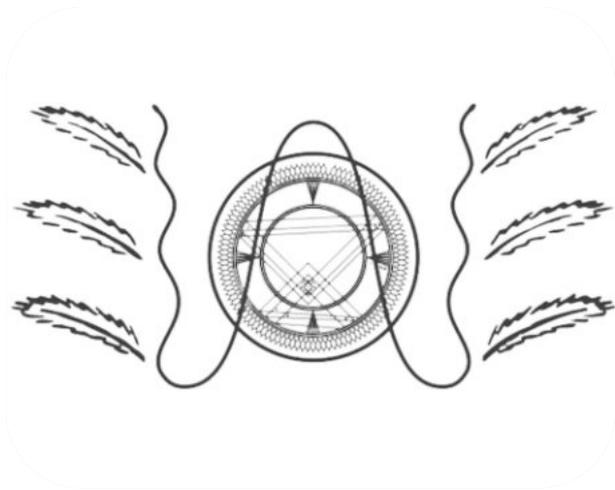
Magst du etwas ausprobieren mit dem Gayatri-Mantra?

Öffne dich als Erstes für das Gefühl der labialen, also lippig fühlenden Laute. Sie stehen für das Annehmen des leiblichen Lebens. Bhur ist Erde, Bhuva meint den Luftraum zwischen Erde und Himmel. S(u)vaha bedeutet Himmel und Kosmos. Im dritten Wort bewegst du dich vom S, dental, hinter den Zähnen, nur u-tönig, zur Lippenvibration vom V. Also: Om Bhur Bhuva S(u)vaha Ta(t) Savitur Varenyam Bhargo Devasya Dhimahi Diyo Yo Naha Prachodajat.

Als Nächstes unterscheide die dentalen Laute: mit der Zunge hinter den oberen Schneidezähnen. Fühlst du, dass sich da schon was tut im kostbaren Erforschen von Sprache und Klang?

Auf meiner Webseite kannst du dir meinen Gesang Ishwara, kosmisch unendliches Mitgefühl, anhören. Es ist das erste Lied auf der CD Swami's POEMs, die er beim Jesus-Programm 2010 rezitierte. In meinen Büchern kannst du noch mehr zu Klang und Kosmos, Wort und Leben entdecken. [www.fluegel-der-stimme.de](http://www.fluegel-der-stimme.de)

Im kostenfreien Erstgespräch mit mir finden wir heraus, was für dich, deine Stimme und Heilung am besten ist: <https://calendly.com/voicewings/30min>



Bücher: Erschienen 2023 und 2022

Bücher. Erzählungen und Anleitungen, Einsichten in TON und Mantra je 19,80 €.

CDs à 18 €. Siehe auch [www.fluegel-der-stimme.de](http://www.fluegel-der-stimme.de)

TONlichte Grüße aus dem Schwabinger Stimmstüberl  
**Claudia-Gayatri Matussek**  
[www.fluegel-der-stimme.de](http://www.fluegel-der-stimme.de)

